

Tugendsystem“ [1929]; S. 93—105. „Hartmann von Aue und Cicero?“ [1949]; S. 190—193), Justus Hasbagen („Mittelhochdeutsche Laienethik als Forschungsproblem“ [1941]; S. 106—115), Ernst Robert Curtius („Das ritterliche Tugendsystem“ [1943]; S. 116—145), Friedrich Maurer („Das ritterliche Tugendsystem“ [1944/1949]; S. 146—161. „Zum ritterlichen Tugendsystem“ [1950]; S. 194—198. „Tugend und Ehre“ [1951]; S. 238—252), Friedrich-Wilhelm Wentzlaff-Eggebert („Ritterliche Lebenslehre und antike Ethik“ [1949]; S. 162—189. „Devotio“ in der Kreuzzugspredigt des Mittelalters“ [1960]; S. 422—430), Eduard Neumann („Der Streit um ‚das ritterliche Tugendsystem‘“ [1951]; S. 199—219. „Zum ritterlichen Tugendsystem“ [1952/53]; S. 277—300), Rudolf Zitzmann („Der Ordo-Gedanke des mittelalterlichen Weltbildes und Walthers Sprüche im ersten Reichston“ [1951]; S. 220—237), Elisabeth Karg-Gasterstädt („Ehre und Ruhm im Althochdeutschen“ [1948]; S. 253—276), Philippe Delhaye („Moralphilosophischer Unterricht im 12. Jahrhundert“ [1949; Übers. von: *L'enseignement de la philosophie morale au XII^e siècle*]; S. 301—340), Walter Johannes Schröder („Seinsethik und Normethik in Wolframs Parzival“ [1952]; S. 341—376), Helmut de Boor („Hövescheit. Haltung und Stil höfischer Existenz“ [1953]; S. 377—400), Joachim Bumke („Die Auflösung des Tugendsystems bei Wernher von Elmendorf“ [1957]; S. 401—421), H. Bernard Willson („Walthers ‚Erster Reichston‘“ [1964]; S. 431—451) und Daniel Rocher („Lateinische Tradition und ritterliche Ethik. Zum ‚Ritterlichen Tugendsystem‘“ [1964; Übers. von: *Tradition latine et morale chevaleresque. A propos du ‚Ritterliches Tugendsystem‘*]; S. 452—477). A. P.

Wolfgang Harms, *Homo viator in bivio. Studien zur Bildlichkeit des Weges* (Medium aevum — Philologische Studien 21) München 1970, Wilhelm Fink Verlag, 320 S., 49 Abb., DM 56. — Das Y, als Littera Pythagorica bezeichnet, wurde im MA allegorisch als Zeichen für den Scheideweg verstanden, der sich in einen bequemen, lasterhaften Weg und in den beschwerlichen Pfad der Tugend gabelt. Harms zeigt die Verbreitung dieses Symbols von der Antike bis ins 16. Jh., wobei bekanntlich zwei Stellen aus Persius mit den dazugehörigen Scholien die ältesten wirksamen Belege der Tradition gewesen sein dürften. Die ungemein inhaltsreiche Darstellung wirkt stellenweise etwas zu gedrängt, so in der Erörterung einer Servius-Stelle zu Äneis 6, 714 (S. 60—61), zu der Sedulius, Bernhardus Silvestris, Hugo von St. Victor, Fulgentius, Johannes von Salisbury, Heinrich von Veldeke, Coluccio Salutati herangezogen werden, wobei der Leser leicht die Übersicht verliert. Dies gilt weniger für den Großteil der Schilderungen der anderen Deutungen, mit denen im MA das Y belegt wurde (Kreuz, Wegweiser), weil es ihnen durch seine Form entgegenkam. Das letzte Drittel des Bandes widmet Harms der ausführlichen Interpretation des Scheideweg-Motivs bei Dante, im Parzival Wolframs von Eschenbach und im Prosa-Lancelot. Die Fülle des zusammengestellten Materials wird durch ausführliche Autoren- und Sachregister erschlossen und durch die zahlreichen Abbildungen (meist Darstellungen des 16. und 17. Jh.) abgerundet. G. S.

Karl Heinrich Krüger, *Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Ein historischer Katalog* (Münstersche Mittelalter-Schriften 4) München 1971, Wilhelm Fink Verlag, 536 S., DM 140. — Im Rahmen des großen Themas „Sakrales Königtum im Mittelalter“ hat man der Frage nach den Gräbern der Könige bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die vorliegende Dissertation aus der Schule von Karl Hauck in Münster unternimmt es, wenigstens für drei der wichtigsten